





FIGUEREDO

EIN DEUTSCHER FOTOGRAF IN KUBA

von Klaus Plaumann

Erst ein höherer Angestellter in Deutschland bei IBM, dann Fotograf in Kuba: Figueredo hat sein Leben verändert - und ist glücklich über diese Entscheidung.

Der Fotograf besitzt zwar noch ein Haus in Deutschland und muss, so sind die Gesetze auf der Insel, alle 3 Monate Kuba verlassen. Aber er liebt das Leben in Havanna, diese Stadt und die Insel sind seine Leidenschaft geworden. Figueredo war 7 Jahre mit einer Kubanerin verheiratet und liebt die Menschen und die Aktivitäten in dem sonnigen Land.

Er genießt als Fotograf die vielen Möglichkeiten, Kontakte aufzunehmen und Bilder zu machen, denn er kennt inzwischen die schönsten Plätze Kubas und treibt sich dort gern herum, geht viel zu Fuß durch die große Stadt und findet seine Motive. Er verhält sich nicht wie ein Tourist, sondern wie ein Mitbürger, das ermöglicht ihm mehr Kontakte, man sieht es an seinen Bildern.

Seine Fotos tauchten erst 2014 in der Öffentlichkeit auf, obwohl er sich schon seit 40 Jahren mit Fotografie beschäftigt. „Kuba ist ein Bonbonland für Fotografen. Schon nach einer Woche in Kuba hast Du mehr Fotos gemacht, als vorher in Deinem Leben!“ Er macht grundsätzlich keine Bilder von hilflosen oder betrunkenen Menschen auf der Straße, nur um damit ein auffallendes Foto zu machen. Dafür zeigt er Szenen mit lachenden Leuten, Menschen bei der Arbeit und beim Sport, die mit ihrer Natürlichkeit die Gefühle des Betrachters auslösen: Meistens ist es Freude, die man wahrnimmt.

Leica Fotografie International entdeckte seine Fotos und veröffentlichte die Serie „Camera de Tortura“ über kubanische Männer, die sich mit Leidenschaft dem Bodybuilding widmen. Doch das war nicht alles: Er bekam im März 2015 von Leica die Aufgabe, auf Kuba Leica-Workshops zu organisieren und auszuführen. Damit wurde Figueredo Dozent der Leica Akademie.











Figueredo auf dem Prado

PICTORIAL: Figueredo, Sie arbeiten fotografisch gerne mit zwei Extremen: entweder in s/w oder in sehr gesättigten, leuchtenden Farben. Sind das Kuba-Klischees?

Figueredo: Die Entscheidung fällt aus dem Bauch heraus, ob ein

stellt. Das „alte“ Kuba verschwindet ja nicht von heute auf morgen. Aber ich glaube nicht, dass meine Bilder das „alte“ Kuba zeigen. Sie zeigen Kuba, so wie es heute ist. Meine Fotos sollen nicht zeigen, wie man sich Kuba vorzustellen hat, denn das machen andere Fotografen schon. Mit etwas Ge-



Foto in der finalen Version bunt oder schwarz/weiß ist. Manche Fotos müssen einfach schwarz/weiß sein, andere wiederum farbig. Es zählt nur mein persönliches Empfinden – sonst nichts.

PICTORIAL: Darf ich Sie als Kuba-Spezialisten befragen? Ihre Bilder zeigen das „alte“ Kuba. Gegenwärtig finden dort ja erstaunliche politische Veränderungen statt. Kuba findet wieder Anschluss, überwindet seine Isolation. Wie verändert sich das Land? Sind Ihre Arbeiten bald „historische Dokumentationen“?

Figueredo: Man kann fotografisch keine Grenze zwischen dem alten Kuba und dem neuen Kuba ziehen. Natürlich gibt es hier noch die amerikanischen Oldtimer und alle anderen Motive, unter denen man sich Kuba gemeinhin so vor-



spür für Kleinigkeiten kann man jedoch das neue Kuba schon sehen, denn das gibt es bereits. Für mich, als deutscher Fotograf, der in Kuba lebt ist es spannend, den Entwicklungsprozess auch in den Straßen Havannas bildlich festzuhalten. Wenn über Nacht der Ikone Che Guevara ein Schnurrbart gemalt wird, zum Beispiel. Vor kurzem noch undenkbar, merkt man durch solche Kleinigkeiten, dass die alte Staatsmacht ihre Autorität verliert. Man darf nicht vergessen, dass Kuba eine Diktatur ist. Hier gibt es zwar mittlerweile Internet und Smartphones für jeden, der es sich leisten kann, aber es gibt keine Meinungsfreiheit. Das „neue“ Kuba wird natürlich auch irgendwann mit mehr Gewalt in den Straßen Havannas auszumachen sein.

PICTORIAL: Aber wäre es nicht ein Ziel, als Dokumentator anerkannt zu sein?

Figueredo: Natürlich wünsche ich mir, dass meine Arbeiten bald fotografische Dokumentationen sind. Aber es ist nicht mein Ziel, diese Klassifizierung zu erhalten, wenn ich morgens mit der Kamera aus dem Hause gehe. Die Betrachter sollen Freude haben an meinen Fotos, das ist mein Anspruch. Nicht mehr – aber auch nicht weniger. Und vielleicht sollen sie auch sagen „WOW, solche Bilder habe ich von Kuba noch nicht gesehen“.

PICTORIAL: Warum haben Sie den Beruf gewechselt? Sie waren doch erfolgreich in Ihrem deutschen Job bei IBM.

Figueredo: Die IBM hatte mir nach über 30 Jahren Betriebszugehörigkeit ein attraktives Vorruhestandsangebot gemacht. Nach einer Übergangszeit als IT Berater bei einem Geschäftspartner und als Personalvermittler in der IT Branche, habe ich Anfang 2014 entschlossen, etwas Kreatives in

ter von damals 53 Jahren noch einmal ein Leben voller Abenteuer führen zu können.

Natürlich wusste ich, dass die Ehe bei einem Altersunterschied von 32 Jahren nur von begrenzter Dauer ist. Immerhin waren wir jedoch sieben Jahre glücklich miteinander. Ich habe ihr Europa gezeigt, und durch sie habe ich Kuba richtig kennen gelernt.

PICTORIAL: Haben Sie auch schon Fotoaufträge in Kuba bekommen?

Figueredo: Ja, allerdings nur im kleinen Rahmen. Ich darf auch nicht als Fotograf im eigentlichen Sinne hier arbeiten, denn ich habe ja nur ein Touristen-Visum. Ich biete Fototouren an, die von einem offiziellen kubanischen Führer begleitet werden. Die Fototouren sind von einer Deutschen Reiseagentur komplett durchorganisiert, so dass ich mich nur um die Fotografen kümmern muss. Ich zeige ihnen ein authentisches



meinem Leben zu machen. Ich habe also nicht den Beruf des Fotografen ergriffen um damit Geld zu verdienen, sondern um nach vielen Jahren im IT Business einmal etwas anderes zu tun. Mir ist schon bewusst, dass das eine komfortable Ausgangsbasis ist, um Fotografie nur mit Leidenschaft zu betreiben.

PICTORIAL: Warum gerade in Kuba?

Figueredo: Kuba hat mich schon seit jeher fasziniert. Sogar so sehr, dass ich im März 2007 eine Anhalterin in Kuba mitgenommen habe, die auf dem Weg zur Universität nach Santiago de Cuba war. Wir haben uns ineinander verliebt und ich habe sie drei Monate später geheiratet. Es war eine tolle Zeit für uns beide: Sie war jung, hübsch, intelligent und ich war begeistert, im fortgeschrittenen Al-

Kuba, das ihnen sonst kein Fotograf zeigen kann.

PICTORIAL: Verkaufen auch Bildagenturen Ihre Fotos international? Wenn ja: Was muss man tun, um sich auf dem Markt zu behaupten?

Figueredo: Ich habe meine Fotos noch keiner Agentur angeboten. Ich dränge mich nicht auf. Ich habe allerdings ein gesundes Selbstvertrauen und weiß, dass vor mir noch niemand Kuba so fotografiert hat, wie ich es mache. Wenn meine Fotos wirklich so gut sind, wie es einige Menschen behaupten, wird sie irgendwann jemand entdecken. Ansonsten mache ich weiter wie bisher: Fotografieren mit Leidenschaft – und ganz ohne Vorbilder.

PICTORIAL: Vielen Dank, viel Glück.

